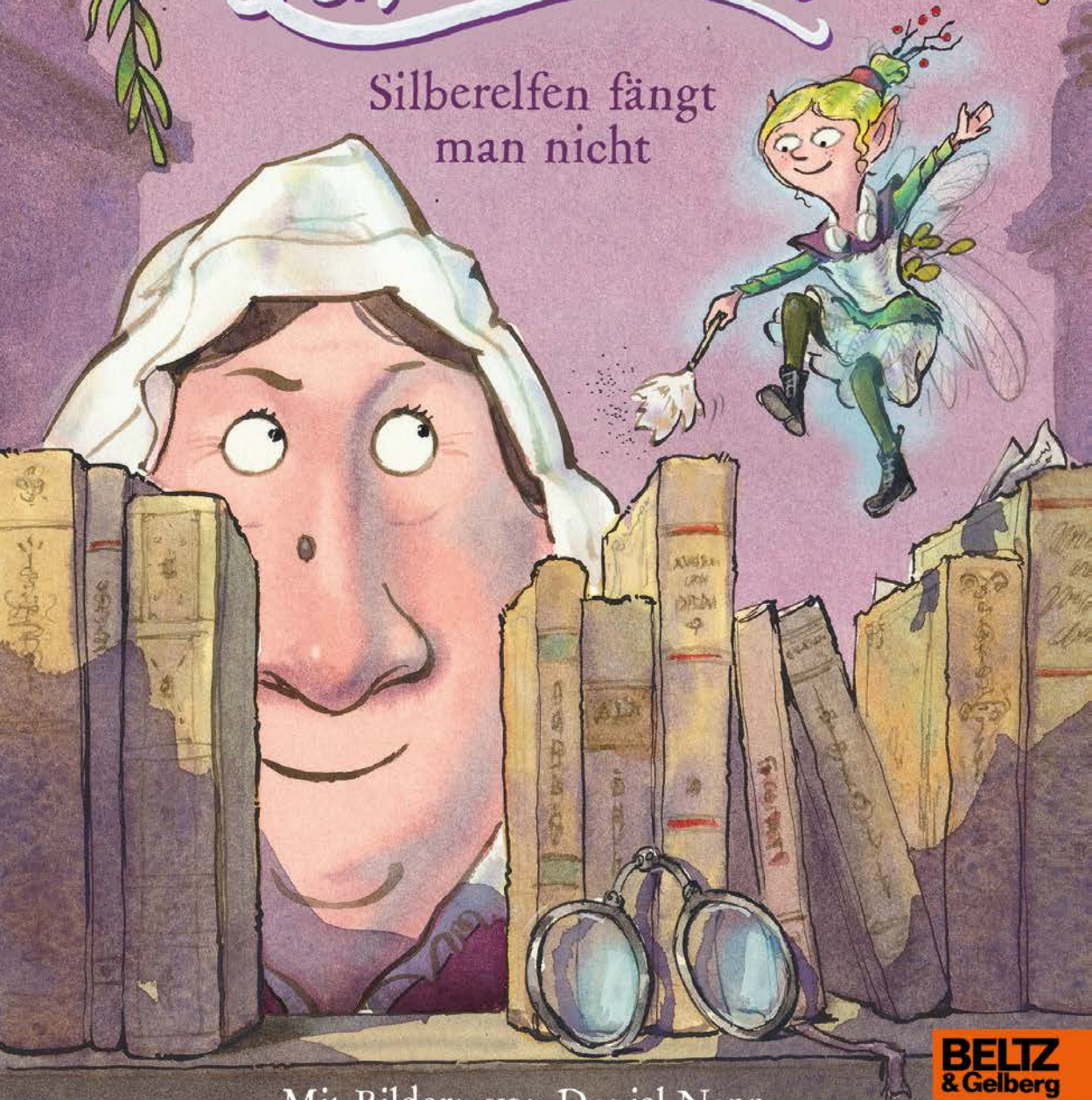


Christoph Minnameier

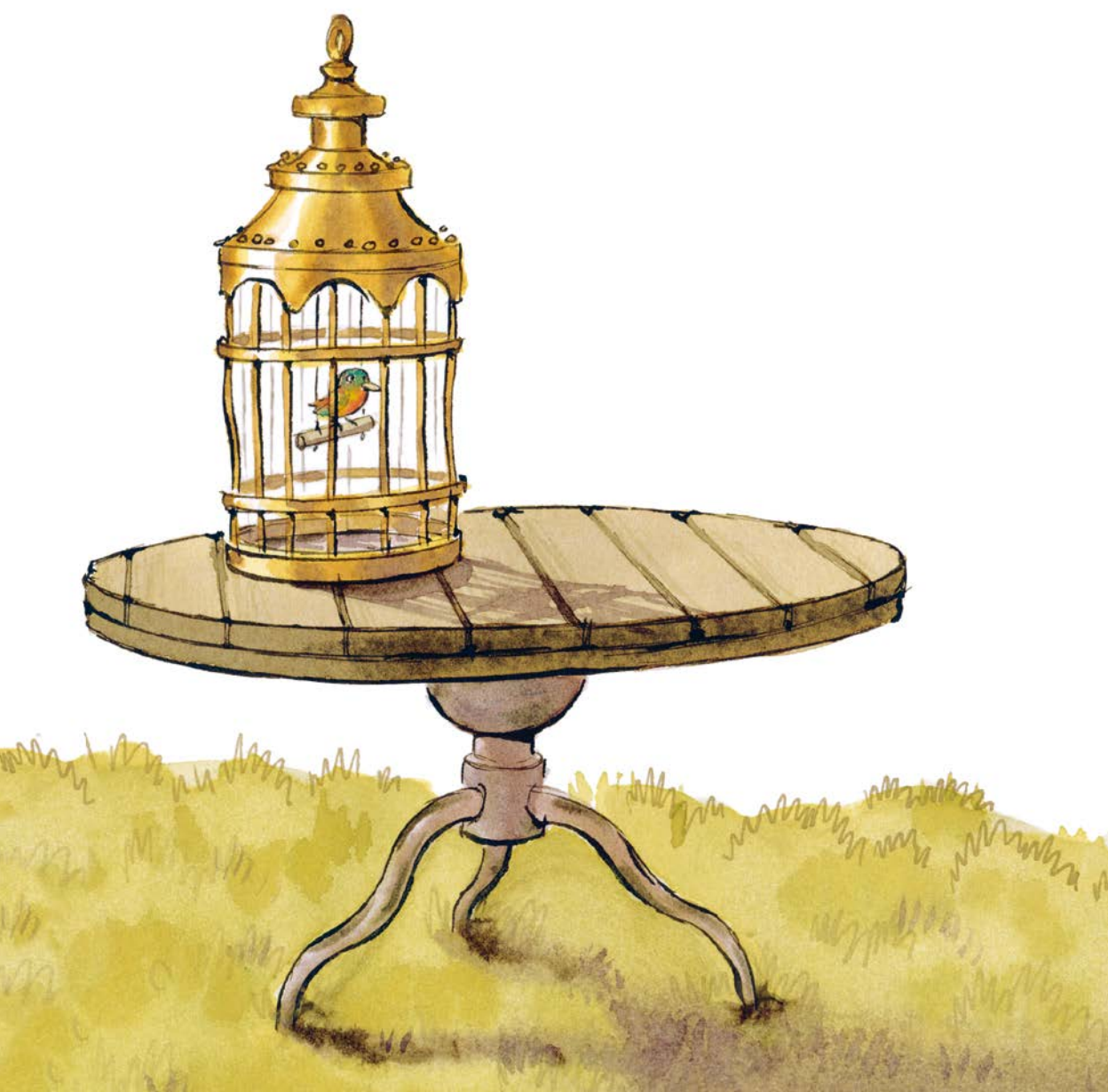
Lua Luftwurzeln

Silberelfen fängt
man nicht



Mit Bildern von Daniel Napp

BELTZ
& Gelberg



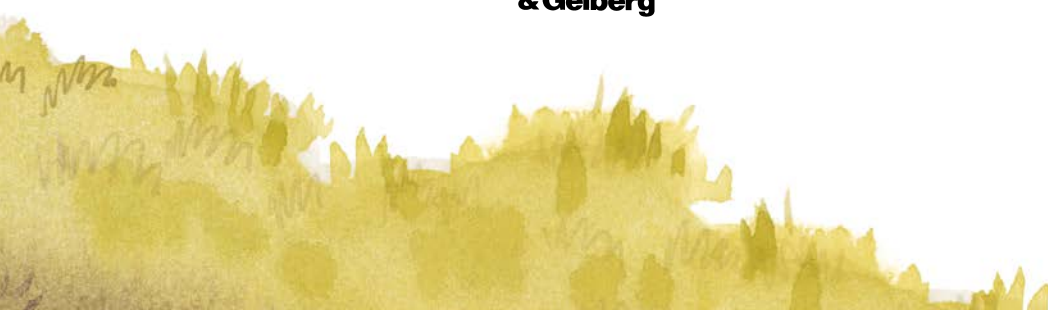
Christoph Minnameier

Lua Luftwurzeln

Silberelfen fängt man nicht

Mit Bildern von Daniel Napp

BELTZ
& Gelberg





Inhalt

- 1 Der goldene Käfig 9
- 2 Ein seltener Fang 16
- 3 Fobu, der Gnom 23
- 4 Die fleißige Elfe 32
- 5 Die Flucht 39
- 6 Nebelsuppe 47
- 7 Der Stinkmuffel 54
- 8 Zappaniel Zifferzank 65
- 9 Nächtliche Ruhestörung 72
- 10 Der erste Preis 81
- 11 Das wütende Irrlicht 88
- 12 Das Zauberduell 97
- 13 Rettung in der Not 107
- 14 Kaffee und Kuchen 116





Der goldene Käfig

Es war Frühling, und Lua flatterte vergnügt durch den Wald. Die Sonne warf ihre goldenen Strahlen durch die Lücken im Blätterdach und ließ die Tautropfen glitzern wie Diamanten.

Lua hätte sich keinen Ort auf der Welt vorstellen können, an dem sie lieber gewesen wäre. Sie sog den frischen Frühlingsduft der Bäume, Sträucher und Farne ein. Der Wald war Luas Zuhause und seine Bewohner waren Luas Freunde. Denn Lua war eine Waldelfe. Sie sah eigentlich beinahe aus wie ein Mensch – allerdings mit zwei wesentlichen Unterschieden: Erstens wuchsen aus ihrem Rücken zarte, fast durchsichtige Flügel. Und zweitens war Lua ziemlich klein. Sie war nur etwa so groß wie der Backenzahn eines Riesen. Also, etwas größer als eine Maus, aber deutlich kleiner als ein Hase.





Luas Aufgabe als Waldelfe war es, sich um die Tiere im Wald zu kümmern. Und sie hatte bereits einen ebenso anstrengenden wie erfolgreichen Morgen hinter sich: Sie hatte einem verirrtten Maulwurf den Weg zu seinem Bau gewiesen, einen Streit zwischen zwei Eichhörnchen geschlichtet und einer Biberfamilie geholfen, ihren Staudamm zu reparieren. Und dabei war es gerade mal Vormittag. Für eine Waldelfe gab es eben immer eine Menge zu tun.



Gerade erspähte sie einen Käfer, der auf einem Baumstumpf auf dem Rücken lag und sich abmühte, wieder auf die Beine zu kommen.

»Ich komme schon!«, rief Lua und landete einen Augenblick später direkt neben dem hilflosen Insekt auf dem Stumpf einer alten Eiche. »Ich frage mich wirklich, wie ihr es immer wieder schafft, euch in so eine Lage zu bringen«, sagte sie streng.

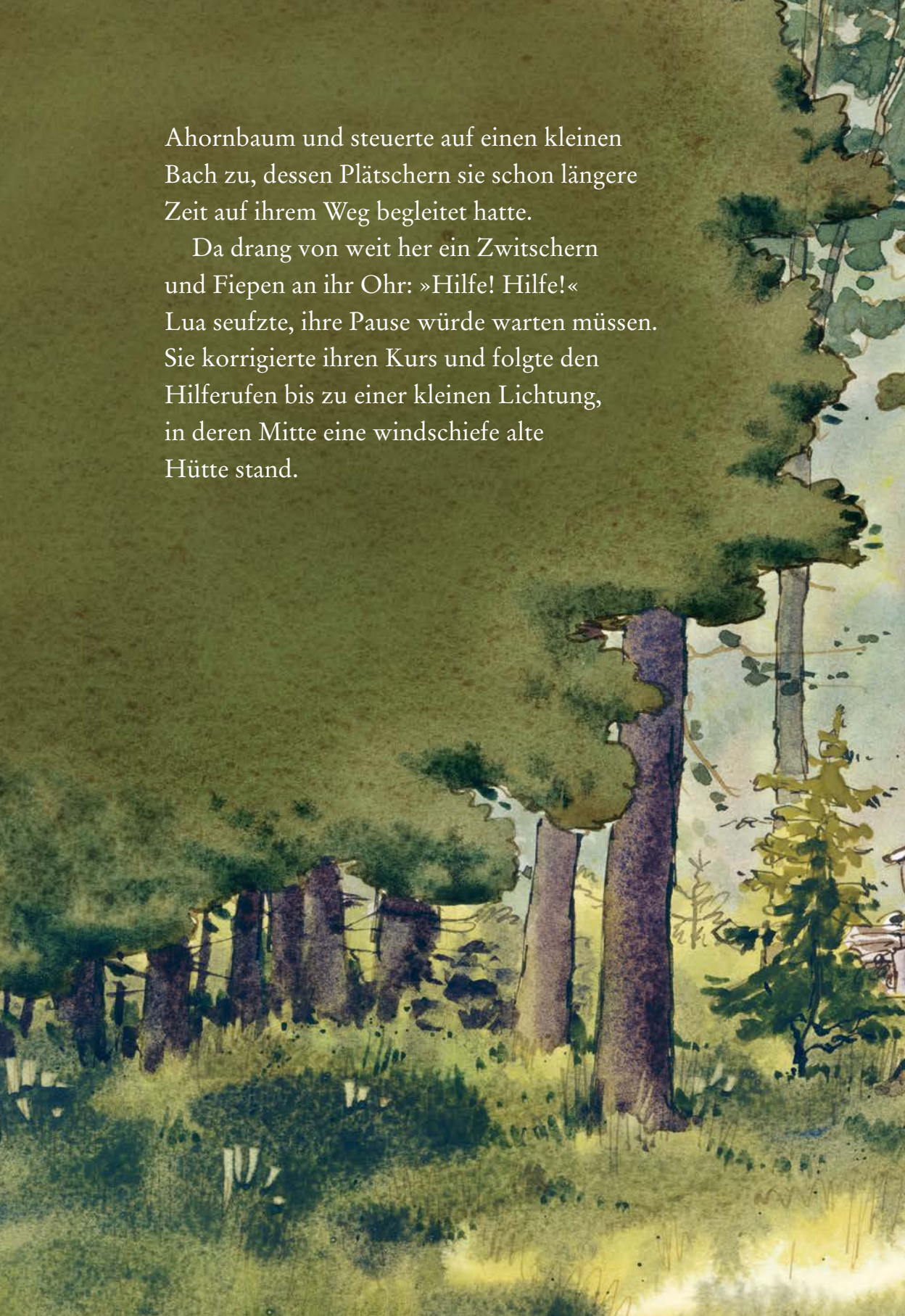


Ohne eine Antwort abzuwarten, bückte sie sich und griff mit einer Hand seitlich unter den blau-grün schimmernden Panzer des Käfers. Das Tier kippte ein Stück zur Seite und ruderte weiterhin wild mit den Beinen in der Luft. Lua drückte weiter und der Käfer neigte sich, kippte schließlich um und landete auf seinen sechs Beinen. Er verneigte sich dankbar vor Lua, dann drehte er sich um, murmelte ein kurzes *Dankeschön* über die Schulter und krabbelte flink davon.

Lua atmete kurz durch, sah dem Käfer nach und lächelte zufrieden. So langsam war es Zeit für eine Pause. Sie erhob sich in die Luft, umrundete elegant einen

Ahornbaum und steuerte auf einen kleinen Bach zu, dessen Plätschern sie schon längere Zeit auf ihrem Weg begleitet hatte.

Da drang von weit her ein Zwitschern und Fiepen an ihr Ohr: »Hilfe! Hilfe!« Lua seufzte, ihre Pause würde warten müssen. Sie korrigierte ihren Kurs und folgte den Hilferufen bis zu einer kleinen Lichtung, in deren Mitte eine windschiefe alte Hütte stand.





Lua war kaum zwischen den knorrigen Ästen der Bäume hindurch auf die Lichtung hinausgeflattert, da konnte sie auch schon den Ursprung der Hilferufe ausmachen: In einem goldenen Käfig, der auf einem wettergegerbten alten Tisch etwas abseits der Hütte stand, war ein kleiner Vogel gefangen, dessen buntes Federgewand in allen nur erdenklichen Farben schillerte.

Lua kam näher und umrundete den Käfig einmal im Flug. Die Tür zum Käfig stand weit offen und das Vögelchen saß auf einer Stange und zwitscherte lautstark um Hilfe. »Flieg doch hinaus!«, rief Lua ihm zu. Aber es kam keine Antwort. Das Vögelchen schien sie noch nicht einmal zu bemerken.

»Hey«, rief Lua, »was hast du denn?« Sie umrundete den Käfig noch einmal und verharrte dann vor der Tür in der Luft, sodass sie den Vogel direkt vor sich im Blick hatte.

»Hilfe«, zwitscherte der Vogel. Lua blickte hinüber zur Hütte, um sich zu vergewissern, dass von dort keine Gefahr drohte, zögerte noch einmal kurz und flog dann in den Käfig hinein.

Kaum war sie durch die Tür geflogen, da hörte sie hinter sich ein Klicken, gefolgt von einem Rums. Der Vogel löste sich mit einem puffenden Geräusch vor Luas Augen in eine kleine Rauchwolke auf, die vom sanften Wind durch die Gitterstäbe getrieben und schließlich davongeweht wurde. Aus Richtung der Hütte war das helle Klingeln eines

Glöckchens zu hören. Lua schaute sich um. Der Vogel war fort und die Tür war ins Schloss gefallen. Sie rüttelte daran, aber die Tür war fest verschlossen. Lua war gefangen.



Ein seltener Fang

Malicia rührte gerade ihre Wurzelsuppe um, die in einem eisernen Kessel über dem Herd köchelte. Sie tunkte einen kleinen Löffel in den Suppenkessel, leckte ihn ab und verzog das Gesicht. Früher hatte sie Wurzelsuppe geliebt, aber nach drei Wochen am Stück hing sie ihr wirklich zum Hals und zu den Ohren heraus. Sie seufzte. Etwas anderes stand zurzeit leider nicht auf ihrer Speisekarte, denn Malicias Geschäfte liefen schlecht.

Früher hatte sie noch beinahe jeden Tag ein Fabelwesen gefangen, manchmal sogar zwei. Sie war eine höchst angesehene Fabelwesen-Händlerin gewesen. Die feinsten und wichtigsten Leute hatten sie auf die luxuriösesten Feiern eingeladen, und die reichsten Hexen und Zauberer hatten Schlange gestanden, um eine von Malicia Warzenbuckels dressierten Haushaltshilfen zu ergattern. Aber mit der Zeit hatte sie immer weniger gefangen. Ob es daran lag, dass es einfach weniger Fabelwesen gab als früher? Oder daran, dass der Wald immer weiter abgeholzt worden war? Malicia wusste es nicht. Aber was sie sicher wusste, war,





dass sie nun schon seit Monaten keinen nennenswerten Fang gemacht hatte. Sie würde den Pachtverband nächste Woche noch einmal um Aufschub für die Miete bitten müssen ...

Malicia warf eine Prise Salz in die Suppe und wollte gerade noch einmal kosten, als plötzlich das goldene Glöckchen am Kamin im Wohnzimmer klingelte. Malicia wäre vor Schreck beinahe der Löffel in den Hexenkessel gefallen. Sie legte ihn beiseite und wischte sich die Hände an ihrem Rock ab. Dann humpelte sie von der Küche in die Wohnstube und bückte sich ein wenig, um durch das Fenster nach draußen blicken zu können.

Sie konnte die Zauberfalle von hier aus gut sehen und erkannte, dass sich tatsächlich etwas darin bewegte. Hoffentlich nicht wieder eine Fledermaus, dachte sie finster und machte sich auf den Weg nach draußen.

Die Tür quietschte in den Angeln. Malicia trat hinaus und hob ihre Hand an die Stirn, um nicht geblendet zu werden. Gleichzeitig versuchte sie, einen Blick auf die Zauberfalle zu erhaschen. Kein Zweifel, etwas flatterte darin. Und es sah nicht nach einer Fledermaus aus. Malicias Züge hellten sich auf.

»Heiliger Trollgrützeneintopf!«, quetschte sie verblüfft zwischen den Zähnen hervor. »Eine Elfe?«